

HISTORISCHES
JAHRBUCH
DER
STADT LINZ

1969

LINZ 1970

Herausgegeben vom Archiv der Stadt Linz

INHALT

	Seite
Abkürzungen	7
Verzeichnis der Mitarbeiter	8
Vorwort des Bürgermeisters	9
Fritz Mayrhofer (Linz):	
Franz Dinghofer — Leben und Wirken (1873 bis 1956)	11
(Tafel I)	
Ludwig Rumpel (Linz):	
Die Linzer Prädikanten und evangelischen Pfarrer	153
(1 Textabbildung auf S. 241, Tafeln II bis V)	
Gerhard Rill (Klosterneuburg):	
Polnische Diplomaten als Gefangene im Linzer Schloß (1576)	243
Zdeněk Šimeček (Brünn):	
Linz und seine Nachrichtenvermittlung nach Böhmen vom 15. bis zum 17. Jahrhundert	269

ZDENĚK ŠIMEČEK:

LINZ UND DIE NACHRICHTENVERMITTLUNG NACH BÖHMEN VOM 15. BIS ZUM 17. JAHRHUNDERT

Sicherlich wäre es auch möglich, die Bedeutung der Stadt Linz in der Vermittlung der aus Böhmen ankommenden Nachrichten zu untersuchen. In einer Zeit, wo die Politik des böhmischen Staatswesens internationalen Umfang annahm oder wenn die sich im Lande abspielenden Ereignisse die erhöhte Aufmerksamkeit der Welt weckten, kann man mit Recht ein Ansteigen des Interesses an Nachrichten aus Böhmen annehmen. Dies war gewiß der Fall, als über die Vereinigung der böhmischen und österreichischen Länder entschieden wurde oder wenn umgekehrt auf Grund verschiedener politischer Interessen entstandene Streitigkeiten solchen Umfang annahmen, daß eine Gewaltlösung unvermeidlich schien. Kriegerische Konflikte riefen eine Reihe außergewöhnlicher Maßnahmen hervor mit dem Ziel, unter anderem verlässliche Nachrichten über die allgemeine Lage im feindlichen Gebiet und über die militärischen Absichten des Gegners zu erhalten. Die Bedeutung der grenznahen Orte stieg dann eminent. Im oberösterreichischen Raum ist in dieser Hinsicht vor allem die besondere Stellung Freistadts anzunehmen und weiter donauwärts die der Stadt Linz. Der Weg donauabwärts, die Handelsbeziehungen zwischen Passau und Wien vermittelnd und der Ausgangspunkt der über Salzburg nach Italien führenden Straße ließen Linz zu einem jener Brennpunkte werden, wo sich alle Nachrichten von mehr als nur lokaler Bedeutung konzentrierten. Die Rolle der aus Böhmen ankommenden Nachrichten zu deuten, die ja in erster Linie weiter nach der Residenzstadt Wien flossen, soll aber nicht Aufgabe dieses Aufsatzes sein.

Ein tschechischer Forscher wird zweifellos weit eher zu positiven Ergebnissen gelangen, wenn er sich die Aufgabe stellt, die Rolle der österreichischen Städte in der Nachrichtenvermittlung nach Böhmen zu verfolgen. In diesem Fall kann er nämlich die Quellengrundlagen der heimischen Archive und der für den böhmischen Raum zuständigen Handschriftensammlungen voll und ganz ausnützen. Beginnend mit der zweiten Hälfte

des 16. Jahrhunderts finden wir in den Archiven des führenden böhmischen Adels und der königlichen Städte bereits verhältnismäßig zahlreiche Nachweise eines organisierten Nachrichtendienstes.¹

Das dem böhmischen Raum zur Verfügung stehende Nachrichtenwesen wies dabei einen gesamteuropäischen Charakter auf. Das Interesse um das Geschehen beschränkte sich nämlich nicht mehr auf die nächste Umgebung und Ungarn² — seitdem die Jagellonen und nach ihnen die Habsburger die Schicksale beider Königreiche verbunden hatten, wurde Ungarn zur unmittelbaren Interessensphäre hinzugezählt —, es erschöpfte sich auch nicht in weltanschaulichen Belangen (der Kampf der Christenheit gegen die Ungläubigen), wie es im Großteil Europas der Fall war, sondern es erstreckte sich auf ganz Süd- und Westeuropa. Sogar an Ereignissen in Lateinamerika und am Kampf um die Seewege in die neuentdeckten Länder Asiens und Afrikas ist im böhmischen Raum ein lebhaftes Interesse festzustellen.³ Der unmittelbare Ausgangspunkt all dieser Nachrichten war der kaiserliche Hof anfänglich in Wien, nach der Übersiedlung Rudolfs II. aber in Prag. Die zur Nachrichtenbeschaffung für den Kaiser und die höchsten Landesbeamten zuständigen Hofbeamten — die wichtigste Rolle fiel hier diplomatischen Agenten, Postmeistern und kaiserlichen Herolden zu — versorgten seit den sechziger Jahren des 16. Jahrhunderts auch andere Interessenten im Land regelmäßig mit wöchentlich erscheinenden, handgeschriebenen Zeitungen. Als Quellen dienten ihnen dabei in erster Linie handgeschriebene Zeitungen, die aus den damaligen Hauptzentren des europäischen Nachrichtenwesens nach Wien und später nach Prag gelangten. Im 16. Jahrhundert waren es insbesondere Zeitungen aus Rom und Venedig (die sogenannte Italienische Zeitung) und aus Antwerpen, Köln am Rhein und anderen Reichsstädten (die sogenannte Niederländische Zeitung). Eine wesentlich kleinere Rolle spielte das spanische und französische Nachrichtenwesen, deren Nachrichten über Lyon und die schweizerischen Städte vermittelt wurden. Der Großteil der Nachrichten aus diesem Raum gelangte vielmehr über die Italienische und Niederländische (Kölner) Zeitung nach Böhmen. Soweit es sich um osteuropäische Nachrichten handelt, deren Übermittlung aber in diesem Zeitraum noch lückenhaft ist, zeigt sich vom böhmischen Standpunkt aus die Vermittlerrolle Breslaus als die wichtigste. (Breslau gehört ja in dieser Zeit zum böhmischen Staatswesen.) Viel geringer war die Bedeutung Krakaus und Lembergs, welch letztere erst Ende des 16. Jahrhunderts etwas mehr zur Geltung kam. In der Nachrichtenvermittlung aus Ungarn hatte Wien auch für die böhmischen Länder eine außergewöhnliche Stellung inne, wenn

sich auch öfter Zeitungen aus ungarischen Städten, wie Preßburg und Kaschau, durchsetzen konnten.

Der Organisation des damaligen Nachrichtenwesens entsprach es, daß Novellanten, die ihre wöchentlichen Zeitungen den böhmischen Abnehmern lieferten, ihre Arbeit in Wien und in Prag besorgten. Bald jedoch versuchten adelige und später auch bürgerliche Kreise direkte Verbindungen mit den Informationsquellen der Reichsstädte anzuknüpfen, besonders aber mit Augsburg und Regensburg, da die in Nürnberg tätigen Zeitungsschriftsteller infolge der weniger vorteilhaften Postverbindung aus der Konkurrenz auszuschneiden begannen. Nach dem Dreißigjährigen Krieg kamen noch direkte Kontakte mit Nordeuropa hinzu (besonders Hamburg spielte hier eine große Rolle) und mit dem Westen Europas, insbesondere mit Frankreich und mit Paris. Bis zu dieser Zeit nahm die Pariser Korrespondenz nämlich ihren Weg hauptsächlich über Brüssel.⁴

Ähnlich dem städtischen Handel hatte auch das städtische Nachrichtenwesen im Mittelalter überwiegend nur lokalen Charakter. Dies gilt besonders auch für den böhmischen Raum. In Budweis, der bedeutendsten Stadt Südböhmens, dessen Beziehungen mit den österreichischen Ländern schon im 14. Jahrhundert durch direkte Nachrichten bezeugt sind, vermissen wir noch lang Nachrichten über die Organisation einer regelmäßigen Nachrichtenverbindung mit österreichischen Städten, wenn auch die Einrichtung der Stadtboten schon zum Jahre 1385⁵ belegt ist. Es scheint, daß die Stadtboten nur dann in Aktion traten, wenn es administrative oder diplomatische Angelegenheiten der Stadtgemeinde erforderten. Vor allem war ihnen die Zustellung von Briefen anvertraut.⁶ Alles, was sonst noch an diese Pflicht anknüpfte, blieb mehr oder weniger dem Zufall überlassen. In den Städten wurden Nachrichten über Ereignisse entweder durch Kaufleute und Handwerker (hauptsächlich Viehhändler) oder durch Juden, Wallfahrer, Studenten und Wanderkleriker verbreitet.⁷

An der Intensität der Beziehungen zwischen Budweis und den österreichischen Städten ist nicht zu zweifeln. Sie wurden während der Husitenzeit selbst durch die österreichischen Herzöge gepflegt. Die vorhandenen Quellen beweisen jedoch, daß es in erster Linie die Rosenberger waren, die die Bedeutung der Stadt Linz als Vermittlerin der Verbindungen Südböhmens zur übrigen Welt richtig erkannten. Dies ist übrigens leicht erklärlich, wenn man von der Tatsache ausgeht, daß der Sitz der Rosenberger damals das in unmittelbarer Nähe der österreichischen Grenze liegende Krumau war und wenn man sich weiter erinnert, daß die

politische Orientierung sowohl Ulrich von Rosenberg als auch seine Nachkommen zu einer engen Zusammenarbeit mit den Habsburgern und dem österreichischen Adel veranlaßte. Auch die verwandtschaftlichen Beziehungen mit dem österreichischen Adel spielten hierbei eine nicht unwesentliche Rolle. Die Verbindung mit Linz war zweifellos als Ersatz für die infolge der politischen Isolierung unterbundenen Beziehungen zu Prag gedacht. Diese Isolierung wirkte sich in verschiedenen Zeitabschnitten verschieden stark aus, jedenfalls litten die Beziehungen zu Prag durch die Feindschaft mit den Bürgern von Tabor, die die Budweiser Untertanen bei jeder sich bietenden Gelegenheit schwer bedrohten. Die erwähnte politische Neigung der Rosenberger zu den Habsburgern und erfolgreiche Handelsverbindungen mit Österreich hatten natürlicherweise zur Folge, daß für die rosenbergischen Ländereien und den katholischen Teil Südböhmens überhaupt die Bedeutung der Städte Linz und Freistadt immens anstieg.⁸ Dies beweisen unter anderem folgende Fakten: Im Jahre 1440 kam Ulrich von Rosenberg mit Johann von Sedlec, dem Gesandten Albrechts von Bayern, in Linz zusammen, um über einige Aspekte der bayrischen Kandidatur um den böhmischen Thron zu verhandeln.⁹ Zum Kanzler Kaspar Schlick, mit dem auch Ulrich von Rosenberg vertrauliche Beziehungen unterhielt, kam im Jahre 1445 Hanusch Baumgartner, ein Bote Ulrichs, nach Linz.¹⁰ Derselbe Kaspar Schlick sendet von hier aus ein Jahr später Ulrich von Rosenberg Informationen über den Reichstag in Frankfurt am Main und Nachrichten aus Ungarn¹¹, ein anderes Mal (im Jahre 1447) informierte er ihn über die Nürnberger Verhandlungen und über Neuigkeiten aus Ungarn und Italien.¹² Die Bedeutung von Linz als Ausgangspunkt eines wichtigen Weges nach Böhmen wird auch im Brief des Prokopius von Rabstein betont. Er teilt nämlich Ulrich von Rosenberg mit, daß er ihm während seiner Reise von Nürnberg donauabwärts nach Wien von Passau oder Linz aus weitere Nachrichten zusenden werde.¹³ Linz war es auch, das als Ort der Zusammenkunft zwischen dem Haupt der Grünberger Union, Zdenko von Sternberg, und Johann von Rosenberg ausgewählt wurde.¹⁴

Der Trend des südlichsten Teiles von Böhmen in Richtung von Linz war freilich auch im rein Ökonomischen begründet. Es existieren Nachrichten aus dem 15. Jahrhundert über Geschäftstransaktionen in Linz, an denen Edelleute und Bürger aus Böhmen beteiligt waren. So machte zum Beispiel Gregor Klaric am 5. April 1477 Bohuslav von Schwanberg auf die Möglichkeit aufmerksam, in Linz Groschen in Rheinische Gulden einzuwechseln.¹⁵ Später mehren sich Nachweise, daß Käufer aus Böhmen und

Mähren, vor allem durch die Linzer Märkte, angezogen wurden. In diesem Zusammenhang kam es so weit, daß sich die Handelspartner verpflichteten, ihre Verbindlichkeiten gelegentlich dieser Jahrmärkte zu begleichen.¹⁶ Öfter wurden hier auch die gegenseitigen Rechnungen tschechischer Handelspartner ausgeglichen.¹⁷ Diese Aufgabe der Stadt Linz, die nicht nur von Südböhmen, sondern auch von Prag aus bemerkbar war¹⁸, wurde noch durch die Tatsache unterstrichen, daß in der Regierungszeit Kaiser Friedrichs III. der kaiserliche Hof im Jahre 1489 nach Linz übersiedelte. Nicht anders war es auch unter Maximilian I. und Ferdinand I., besonders in der Zeit der Türkengefahr und der Belagerung Wiens. Der Aufschwung von Linz wurde dabei in Böhmen mit äußerster Sympathie zur Kenntnis genommen. Besonders der südböhmische Adel, der ja zu Ende des 15. und im 16. Jahrhundert eine hervorragende Rolle im Land spielte (die Rosenberger, die Herren von Neuhaus, die Herren von Rosental), begrüßte es, als die Habsburger ihren Hof in eine der böhmischen Grenze so nahe gelegene Stadt verlegten. Zdenko von Rosental bringt in seinem Brief vom 10. Jänner 1521 an Peter von Rosenberg die böhmischen Interessen offen zum Ausdruck. Er reagiert auf die vom polnischen König erhaltene Nachricht über Zusammenkunft und Heiratsabsprachen zwischen den Jagellonen und Habsburgern, die in Linz stattfinden sollte, und drückte seine Freude darüber aus, weil „es so nahe von Euch und der böhmischen Grenze, daß es dem Königreiche zum Wohle gereichen könnte“ („tak blízko od vás a od pomezí českého, neb i tomu království muože to býti k dobrému“).¹⁹ Das Wissen um die Wichtigkeit einer schnellen Verbindung mit Böhmen allgemein und mit Prag insbesondere verrät schließlich auch die Tatsache, daß Ferdinand sofort nach Eintreffen der Todesnachricht des Jagellonen Ludwig seinen Sitz von Innsbruck nach Linz verlegte. Von hier aus sandte er Boten zu Karl von Münsterberg und später eine Gesandtschaft zu den böhmischen Ständen. Bei dieser Gelegenheit wurden erstmals Überlegungen angestellt, auf der Straße von Linz nach Böhmen Poststationen einzurichten und so die Grundlage zu einer regelmäßigen, wenn auch nur zeitweiligen Verbindung zu schaffen. Sie sollte eine raschestmögliche Verbindung zwischen Ferdinand und den Mitgliedern seiner Gesandtschaft ermöglichen.²⁰

Je enger sich die Beziehungen zwischen Böhmen und Österreich gestalteten und je mehr Anziehungskraft die habsburgische Politik für den böhmischen Adel gewann – dieser wurde nämlich einfach in die habsburgische Sphäre miteinbezogen –, desto mehr stieg auch in Böhmen das Interesse an Nachrichten aus Österreich. Die Hauptrolle fiel auch hier

wieder den Rosenbergnern zu. Wir wissen zum Beispiel, daß Peter von Rosenberg mit dem kaiserlichen Hauptmann in Linz in schriftlicher Verbindung stand. Durch ihn erhielt er unter anderem auch Nachrichten vom kaiserlichen Hof.²¹ Kurz darauf sandte Jobst von Rosenberg sogar seinen eigenen Bedienten nach Linz, nämlich Ambros von Hostýň. Noch erhaltene Briefe Ambrosens haben den Charakter von Mitteilungen eines Berichterstatters. Die Bedeutung dieser Nachrichten wird überdies überzeugend durch die Verbindung bewiesen, die Ambros mit dem königlichen Hofmeister Wilhelm von Riesenberg hatte. So ließ Wilhelms Sekretär Ambros unverzüglich wissen, daß Ferdinand Linz verlassen hat und in Richtung Passau abgereist ist. Dies war ein Geheimnis, das eben nur dem Bedienten des Jobst von Rosenberg anvertraut wurde. Die übrigen Nachrichten im Brief, der mit 10. September 1532 datiert ist, bezogen sich auf den türkischen Einfall und waren augenscheinlich in Linz hinlänglich verbreitet. Ambros meldete unter anderem auch die Neuigkeit, „daß die Türken hier oben um Enns herum nur zwei Meilen von Linz am Samstag in der Nacht viele Dörfer anzuzünden begannen“.²² Die Nachricht von Ferdinands Abreise ließ sich aber nicht lang geheimhalten. Aus dem nächsten Brief von Ambros, der am 13. September abgeschickt wurde, geht hervor, daß diese Abreise verschiedentlich ausgelegt wurde. Zumeist wurde vermutet, daß er ins Reich gereist sei. Ambros selbst bezeichnete aber diese Nachricht als erfunden;²³ er hätte Wilhelm von Riesenberg ersucht, er möge für den Fall, daß sich dieses Gerücht als wahr erweise, den Rosenberger von der neuen Situation in Kenntnis setzen. Weitere Nachrichten hängen auch mit Linz zusammen, so solche, die militärische Bewegungen registrieren und die Mitteilung, daß italienische und spanische Söldner in Linz großen Schaden anrichten.²⁴ Eine weitere Entwicklungsstufe in der Linzer Nachrichtenvermittlung nach Böhmen ist vom Beginn der vierziger Jahre des 16. Jahrhunderts an zu verzeichnen. Während wir in der vergangenen Periode Briefzeitungen antreffen, deren Berichterstattung einen ausgesprochen lokalen Charakter aufweist, scheinen nunmehr wirkliche „Neue Zeitungen“ auf. Dieser neue Typ der Berichterstattung hatte zur Folge, daß sich der Kreis der Empfänger entsprechend vergrößerte. Die ältesten bekannten, von Linz an tschechische Empfänger abgeschickten Neuen Zeitungen waren jedoch nicht für die Rosenberger bestimmt, sondern für ein Mitglied des Geschlechtes der Pernsteiner. Darin teilt Johann Ferrenberger am 17. Februar 1541 keineswegs mehr Ereignisse aus der Stadt Linz und Umgebung mit, sondern Nachrichten aus aller Welt. Den Bericht eröffnet er mit einer Nachricht über Unterhandlungen in Worms, dann

folgen zwei selbständige Nachrichten aus dem Itinerar Kaiser Karls und König Ferdinands. Karl V. wäre am 4. Februar in Nürnberg erwartet worden, Ferdinand hingegen verweile in Wiener Neustadt. Die folgenden Nachrichten bringen kurzgefaßte Informationen über das Anwerben von Söldnern für Siebenbürgen, über die Situation in der Moldau und überhaupt über türkische Angelegenheiten. Der Schluß des Zeitungsbriefes bezeugt, daß es sich nicht um eine zufällige Verbindung handelt, denn der Absender wollte sich melden, falls neue Nachrichten einträfen.²⁵

Auch in diesem Zeitabschnitt ist die Verbindung mit Linz allein im Rosenberger Umkreis systematisch verfolgbar. Hier gebrauchte Wilhelm von Rosenberg die Dienste des Wolfgang Puellacher.²⁶ Dieser meldete sich am 30. Mai 1552 zum erstenmal aus Linz, und zwar mit einer Nachricht von der Zusammenkunft einiger Reichsstände in Passau. Er berichtet, daß dort um den Frieden und über die Besetzung Nürnbergs durch Markgraf Albrecht verhandelt wurde. Ein Schiffer brachte diese Nachricht von Passau nach Linz.²⁷ Puellachers Tätigkeit als Berichterstatter erschöpfte sich aber keinesfalls in Briefen über Einzelfragen. Aus seiner Hand stammt eine ganze Reihe von Neuen Zeitungen aus dem Jahre 1554, die ihr Augenmerk auf Ereignisse in fast ganz Europa richten. Sie erscheinen als Neue Zeitungen aus Nürnberg vom 20. Jänner („1554 Zeittung aus Nurnberg von 20. Jenner“)²⁸, aus Brüssel und Antwerpen vom 14. Jänner und 13. Jänner („Zeitungen aus Brussel und Antorff“)²⁹, aus Brüssel vom 1. Jänner („Dattum Prissel den ersten Januarii anno etc LIIII“)³⁰ sowie als Sammelzeitungen („Zeittungen von merlai ortten“).³¹ Eine direkte Verbindung zu Linz finden wir in diesen Zeitungen allerdings nicht. Sie gehören nämlich bereits zu den handgeschriebenen Zeitungen im engeren Sinn, die nicht an einen bestimmten Empfänger gerichtet sind, dem sie irgendwelche Staats- oder andere Geheimnisse anvertrauen würden, sondern sind für die Gesamtheit jener bestimmt, die sich für Weltereignisse interessieren. Es handelt sich hier nach den Begriffen jener Zeit um wirkliche, ordnungsgemäße Zeitungen (Ordinari-Zeitungen), denn sie waren objektiv stilisiert und hatten bereits ihre Briefform verloren.

Diese Ordinari-Zeitungen gelangten von Linz aus am zweiten Tag nach dem Mittagessen nach Budweis und den dritten Tag abends nach Prag. Mit der gleichen Schnelligkeit wurde noch im Jahre 1622 die Post befördert.³² Damit stimmt auch die Feststellung des Prager Nachrichtenvermittlers überein, der 1557 wahrscheinlich an Johann von Pernstein schreibt, daß die Nachrichten vom königlichen Hof aus Linz am dritten Tag ankämen.³³

Ich habe den Versuch unternommen, jene Fakten zusammenzutragen, die meiner Ansicht nach beweisen, daß Linz im Verlauf des 15. und in den ersten sechs Dezennien des 16. Jahrhunderts zu einem wichtigen Zentrum emporwuchs, von dem aus die Nachrichten nach Böhmen flossen. Die Lückenhaftigkeit der erhaltenen Quellen erlaubt aber keinen vollgültigen Beweis darüber, ob die Briefzeitungen und Neuen Zeitungen auch vermittels einer regelmäßigen Verbindung nach Südböhmen verschickt wurden. Wenn wir an die den Rosenbergnern nach Krumau gesendeten Nachrichten denken, so müssen wir entschieden eine Verbindung durch rosenbergische Botengänger annehmen. Eine Postverbindung im Interesse des Königs und der königlichen Behörden wurde zwischen Linz und Prag lang nur zeitweise aufrechterhalten. Wenn wir auch den ältesten Beweis von 1526 beiseitelassen, weil an der Außergewöhnlichkeit dieser Vorkehrung nicht im mindesten zu zweifeln ist, so bietet sich der erste Nachweis einer Postverbindung aus dem Jahre 1530 an. Sie wurde allerdings nur für die Zeit errichtet, als sich Ferdinand auf einer Reise von Prag nach Budweis und Linz befand. Diese provisorische Verbindung wurde 1562 erneuert, denn eine Nachricht spricht von der Errichtung dreier Poststationen auf der Strecke Budweis – Linz und weiters 1564, als die tirolische Landesregierung eine Verbindung von Linz über Tabor nach Prag errichtete. Eine bestimmte Vorstellung über eine Verbindung mit Linz erhält man erst zu Beginn des 17. Jahrhunderts. Damals wurden auf der Strecke zwischen Freistadt und Koschitz, wo die Linzer Post an die Wiener anknüpfte, drei Poststationen errichtet, und zwar in Kaplitz, Budweis und Wessely. Jede Station war dabei mit zwei Postpferden ausgestattet.³⁴

Wahrscheinlich ist es auf die Mangelhaftigkeit der Postverbindung zurückzuführen, daß von den sechziger Jahren des 16. Jahrhunderts an, als man mit vollem Recht geradezu von einer Hochblüte der handgeschriebenen wöchentlichen Zeitungen sprechen kann, Linz seine bisherige Bedeutung im böhmischen Nachrichtenwesen wieder einbüßte. Eine Analyse der handgeschriebenen wöchentlichen Zeitungen ergibt, daß sich selbst die Rosenberger nach Wien und Prag orientierten. Dorthin gelangten die italienischen und Reichszeitungen (westeuropäische Zeitungen) freilich auf einem anderen Weg. Die regelmäßige Postverbindung mit Wien, über Tabor und Neuhaus führend, und jene mit Augsburg, auf der alten bayrischen Straße über Pilsen und Regensburg, eröffnete den Nachrichten von Wien und aus dem Reich einen direkten Weg nach Prag. Bemerkt sei, daß sich diese Grundverbindung in der Geschichte des böhmischen Nachrichtenwesens bis tief in das 18. Jahrhundert erhalten hat. Die Prager

Ordinari-Post-Zeitungen (später Ordinari Reichs-Post-Zeitungen), in den achtziger Jahren des 17. Jahrhunderts von Arnold von Dobroslavín in Prag herausgegeben, brachten vorwiegend aus dem Reich eingetroffene Nachrichten. Den Grundstock der Extraordinari Post-Zeitungen (später auch Wienerische oder Extraordinari Wienerische Post-Zeitungen) bildeten Nachrichten aus Wien. Beide Redaktionen der Prager Zeitungen erschienen gleichlaufend am selben Tag.³⁵

Nachrichten aus Linz und Umgebung brachten am häufigsten die Wiener Zeitungen. Schon aus diesem Grund unterliegt es keinem Zweifel, daß sie den Weg über Wien nahmen.³⁶ Solche Nachrichten, die die Überschrift „aus Linz“ trugen, finden wir in den handgeschriebenen wöchentlichen Wiener Zeitungen ohnehin nicht oft. Die Wiener Zeitungsschriftsteller hatten an den Nachrichten aus Linz offensichtlich kein Interesse. Erst in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts begann Linz im Wiener Zeitungsnachrichtenwesen eine größere Rolle zu spielen. Diese Änderung hing aber unmittelbar mit der allgemeinen Entfaltung des Wiener Nachrichtenwesens zusammen. Dies ist schließlich auch in den Prager Zeitungen zu merken. Nachrichten aus Linz, die regelmäßig denen aus Wien folgten, wurden zu einem festen Bestandteil der Extraordinari Post-Zeitungen, in welchen die mit der Wiener, Linzer, Dresdner und Breslauer Post eingegangene Korrespondenz veröffentlicht wurde.³⁷ Die Bezeichnung „Extraordinari“ brachte dabei keinesfalls ein niedrigeres Niveau der Korrespondenz zum Ausdruck, sondern bloß die Tatsache, daß viele Nachrichten durch die Dresdner und Breslauer (Glatzer) außerordentliche Post befördert wurden. Zum Unterschied von den Ordinari-Post-Zeitungen, die Nachrichten aus dem Reich und aus Westeuropa brachten, überwog also in diesem Fall die außerordentliche Postverbindung.

Die direkte Nachrichtenverbindung mit Linz setzte sich in der Zeit von den sechziger Jahren des 16. bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts nur zeitweilig durch und das stets nur für kurze Zeit. Dies geschah zum Beispiel, als Wien infolge der Kriegseignisse isoliert war oder wenn Linz selbst in den Vordergrund des böhmischen Interesses gelangte. Abgesehen von der Verbindung, die Karl von Zierotin zu den Repräsentanten der protestantischen Stände in Oberösterreich unterhielt — hier besonders mit Erasmus Tschernembl, wo ein Nachrichtenaustausch über Verhandlungen mit den Katholiken und dem Kaiser in Sachen Religionsfreiheit mit Sicherheit anzunehmen ist³⁸ —, bewirkte namentlich der Einfall des Passauer Kriegsvolkes ein Wiedererwachen des Interesses an der Errichtung einer Nachrichtenverbindung mit Linz.

Kilian Helderle, Primas von Krumau, organisierte schon anfangs Jänner 1611 eine Nachrichtenverbindung mit Linz, ohne Zweifel im Einvernehmen mit seiner Herrschaft, dem Herrn Johann von Serin, einem Verwandten Peter Wok von Rosenbergs. Erzherzog Leopold transferierte damals im Einvernehmen mit Rudolf II. das angeworbene Kriegsvolk in die Umgebung von Linz.³⁹ Wolf Halling meldete am 12. Jänner aus Linz, daß das Passauer Kriegsvolk am gestrigen Tag um 4 Uhr nachmittags vor Linz eingetroffen ist und in der Umgebung Quartier bezogen hat. Während die Passauer wegen des Donauüberganges verhandelten, riß ein Hochwasser einen Teil der Brücke hinweg; und wegen dieses Hochwassers könne man das Kriegsvolk auch nicht mit Schiffen ans linke Ufer übersetzen. Über den Durchmarsch der Soldaten könne er nichts Sicheres berichten, deutet aber an, daß man ihn wohl werde gestatten müssen.⁴⁰ Für Böhmen und Johann von Serin wichtigere Nachrichten enthielt ein Brief Christoph Perckhammers, der am selben 12. Jänner von Linz abgeschickt wurde. Er bestätigt, daß das Passauer Kriegsvolk am Vortag in Linz Quartier nahm. Allerdings behauptet er bereits, daß dem Kriegsvolk der Durchmarsch über Linz bewilligt werde. Selbstverständlich wies auch dieser Berichterstatter auf die Komplikation hin, die durch die arge Beschädigung der Brücke entstanden ist. Weiter konnte er aber schon berichten, daß das Kriegsvolk mit Schiffen auf das linke Donauufer übergeführt werde und daß die Soldaten die Absicht äußern, auf königliche Güter nach Böhmen ziehen zu wollen.⁴¹

Die erhaltenen Nachrichten sandte Johann von Serin unversäumt den Landesbeamten nach Prag weiter. Die Abschriften der Relationen aus Linz versah er dabei mit einem Begleitbrief, in dem er die Nachrichten unter Hinweis auf weitere Informationen aus Linz und Freistadt bestätigte. Den Brief sandte er noch am gleichen Tag von Rosenberg ab, wo ihn beide Relationen erreicht hatten.⁴²

Auf Grund der Wichtigkeit dieser Nachrichten entschloß sich Johann von Serin, einen eigenen Boten nach Linz zu senden. Dies war in diesem Fall Johann Helderle, höchstwahrscheinlich ein Verwandter des Primas Kilian Helderle. Vermutlich brach er noch am selben Tag nach Linz auf, an dem die Nachricht eingelangt war, daß das Passauer Kriegsvolk die Donau überschritten habe. Bereits zwei Tage später, also am 14. Jänner, meldete er, daß sich die Hauptkräfte der Passauer noch am rechten Ufer der Donau befinden. Die Soldaten lassen aber verlauten, daß sie unversäumt auf die Krumauer Herrschaft ziehen werden, sobald die Brücke instand gesetzt ist. Selbstverständlich war diese Nachricht für das böhmi-

sche Gebiet von großer Tragweite. Vielleicht bemühte sich Helderle, sie gerade aus diesem Grund etwas abzuschwächen, indem er meint, die Reparatur der Brücke werde einige Zeit in Anspruch nehmen und von der feindseligen Stimmung der Einwohner auf dem linken Donauufer dem Passauer Kriegsvolk gegenüber berichtet. Sie erklären, den Passauern den Weg mit der Waffe in der Hand verlegen zu wollen; den Weg gegen Leonfelden hätten sie schon verhaut.⁴³

Wenn sich auch die Linzer Nachrichtentätigkeit in Richtung nach Böhmen am Vorabend des Einfalles des Passauer Kriegsvolkes eindeutig als eine Kriegsberichterstattung herausstellt — es ging in erster Linie um Informationen über Truppenbewegungen —, so zeigt doch der am 14. Jänner in Freistadt abgefertigte Brief des Freistädter Stadtschreibers Michael Weittgenandt an den Krumauer Primator Helderle einen wesentlich weiteren Horizont. Es wird nämlich berichtet, auf welche Weise das Abkommen zwischen den obderennsischen Ständen und dem Anführer des Passauer Kriegsvolkes, Obrist Ramée, zustande kam.⁴⁴

Aus den noch erhaltenen Quellengrundlagen läßt sich nicht feststellen, ob Nachrichten aus Linz auch den Weg in die Wiener handgeschriebenen wöchentlichen Zeitungen gefunden haben. Wir wissen aber, daß ihnen in den Prager Zeitungen Platz eingeräumt wurde. So erwog die für den sächsischen Kurfürsten bestimmte Prager Zeitung vom 13. Jänner 1611 die Möglichkeiten eines Donauüberganges in Linz.⁴⁵ Höchstwahrscheinlich gelangten die Informationen auf diesem Weg in die in Frankfurt am Main erscheinenden halbjährigen Zeitungen.⁴⁶ Es ist anzunehmen, daß auch die übrigen Herausgeber der Meißelationen diesen Ereignissen die gebührende Aufmerksamkeit widmeten. Von der Sicht unseres Themas her wäre es besonders interessant, den Nachweis zu erbringen, daß sie auch in die vierteljährige Relation „*Allerley warhafftige neue Zeitungen*“ den Eingang gefunden haben.⁴⁷ Den Ursprung dieser Zeitung verlege ich vorläufig nach Wien. Im ältesten, mir bekannten Exemplar mit dem Titel „*Allerley warhafftige neue Zeitungen so sich im Monat Augusto biss uff den Monat October dieses anno 1611. Jahrs zugetragen*“, werden ältere Nachrichten natürlich nicht mehr wiederholt. Wir lesen hier aber eine andere mit Linz zusammenhängende Nachricht. Der Inhalt wird durch ihre Überschrift hinreichend erklärt: „*Etliche Kauffdiener auff der Straß angegriffen werden*“. Es handelte sich hiebei um das Gesinde dreier Kaufleute, die sich auf einer Reise von Wien nach Linz befanden. Die Stilisierung der Nachricht läßt den Schluß zu, daß die Relation auf Wien bezogen ist. Die Wiener Provenienz dieser Zeitung bestätigt übrigens auch die Tatsache,

daß „*Allerley warhafftige neue Zeitungen*“ Nachrichten aus Prag, Ungarn und überhaupt aus Ost- und Nordeuropa entschieden bevorzugen. Freilich wird man das Schlußwort über den Entstehungsort dieser Relation einer speziellen typologischen Analyse überlassen müssen.

Die angeführten Beweise einer Verbindung zwischen Linz und Böhmen im Jahre 1611 bedeuten aber keinesfalls, daß Linz zu Beginn des 17. Jahrhunderts ein Nachrichtenzentrum geworden wäre, von dem Böhmen in bezug auf den Grad der Informiertheit über das politische Geschehen in Europa abhängig war. Zu einer derartigen Behauptung fehlen Beweise aus dem Gebiet des Zeitungsnachrichtenwesens. War doch damals gerade dieses für den jeweiligen Reifegrad des allgemeinen Milieus markant mitbestimmend.

Obzwar beispielsweise im rosenbergischen Umkreis der Nachrichtenvermittlung die eingelangten Wochenzeitungen des Jahres 1591 fast vollständig erhalten sind, finden wir darunter keine einzige Ordinari-Zeitung aus Linz. Dieser Beweis scheint um so überzeugender, wenn wir in Betracht ziehen, daß Zeitungen aus Venedig, Rom, Antwerpen und Köln für jede Woche vorhanden sind und solche aus anderen Nachrichtenzentren (u. a. auch aus Wien) zumindest in einem Dutzend von Exemplaren. Briefzeitungen aus Linz fehlen in den Rosenberger Archivalien in dieser Zeit auch. Und schließlich auch noch, wenn welche vom Ende des 16. Jahrhunderts nachträglich zum Vorschein kämen⁴⁸, so kann man doch die Vermutung aussprechen, daß sie kaum einen anderen Charakter hatten, wie z. B. der Brief Kaspar Attls aus Freistadt. Dieser referierte am 28. März 1605 dem Peter Wok von Rosenberg über wirtschaftliche Angelegenheiten. Nur nebenbei bemerkt er im Brief: „*Vonn Zeittungen anders nicht, allain alhir gemeine sag des Turckhen besorgenter teglicher gefahr.*“⁴⁹

Der Schlußfolgerung vom Niedergang der Linzer Zeitungsberichterstattung widersprechen auch die Quellen Budweiser Provenienz keineswegs. Hier sind es die Relations-Bücher der Budweiser städtischen Abgesandten aus den Jahren von 1574 bis 1584 und von 1584 bis 1592 und die Relationen der städtischen Agenten (ab 1632 erhalten), welche einen Zusammenhang mit dem städtischen Nachrichtenwesen aufweisen. Obwohl beim Führen der Relations-Bücher nicht beabsichtigt war, wirkliche Nachrichten festzuhalten — die Bücher sollten vielmehr eine Übersicht über die Amtshandlungen der Abgesandten bieten —, verraten sie uns dennoch, daß die Mitglieder der Gesandtschaft bemüht waren, Informationen zu erhalten. Zu diesem Zweck pflegten sie sich sogar ordentliche Zeitungen zu besorgen. Es ist z. B. bekannt, daß der Budweiser Ratschreiber Samuel

Khotlas von den Jesuiten oder vom Sekretär des allmächtigen Ministers Rudolfs II., Paul Sixtus Trautson, Zeitungen erworben hat. Wesentlich wichtiger, weil ganz eindeutig, ist aber die Nachricht, daß sich die Gesandten mit der Bitte um Zeitungen an die Prager Postmeister wandten.⁵⁰ In die Relations-Bücher kamen allerdings nur einzelne Nachrichten, soweit sie die Unterhandlungen der Abgesandten betrafen. Aus diesem Grund ist der Gesamtumfang der Nachrichten, wenn man allein von diesen Quellen ausgeht, in der erwünschten Vollständigkeit nicht zu ergründen. Aber auch unter der Annahme, daß die Lückenhaftigkeit der Informationen über Prager Nachrichtenquellen, zu denen die Gesandtschaftsmitglieder Zutritt suchten, zum Großteil durch die Funktion der Relations-Bücher erklärt werden kann, darf man doch nicht verschweigen, daß diese Hinweise anlässlich von Reisen nach Linz vollkommen fehlen. Obzwar beispielsweise bekannt ist, daß 1584 eine Gesandtschaft mit den Salzkommisären in Linz über eine Anleihe zum Salzstock⁵¹ und über den Salzhandel⁵² verhandelte, finden wir keinerlei Hinweise, daß sich die Gesandten irgendwie um Zeitungsnachrichten bemüht hätten. Wahrscheinlich genügte den Budweisern die Nachrichtenverbindung über Prag vollkommen.

Ein gleiches Bild ergibt auch die Analyse der Korrespondenz der Budweiser städtischen Agenten aus dem 17. Jahrhundert.⁵³ Sie meldeten sich am häufigsten aus Wien und Prag, was angesichts ihrer Akkreditierung bei den Hofämtern verständlich war. Ihren Relationen pflegten sie handgeschriebene Prager oder Wiener Zeitungen beizulegen. Besonders Gregor Peringer von Bernberg, welcher als Herold Ferdinands II. zum Nachrichtenwesen ein besonders enges Verhältnis hatte⁵⁴, erwies sich in dieser Beziehung sehr rührig. Dies bezeugen nicht nur seine an den Budweiser Rat gerichteten Relationen, sondern auch Dutzende von noch erhaltenen handgeschriebenen Wiener Zeitungen, die er an Wenzel von Lobkowitz sandte.⁵⁵ Aus Peringers Umkreis stammt aber nur eine einzige in Linz ausgearbeitete Relation. Aus Linz meldete sich am 23. Juni 1648 der Agent Ferdinand Klueg.⁵⁶ Dem Brief an die Budweiser, eine Nachricht über amtliche Verhandlungen enthaltend, fügte er Nachrichten hinzu, die er in Linz in Erfahrung brachte, wie es übrigens in den Relationen der Agenten allgemein üblich war. Es handelte sich hierbei um Nachrichten, für welche Linz eine natürliche Sammelstelle darstellte. Er meldete: *„Der Feind ist von Wasserburg abgezogen. Vorgestert (!) ist Zeittung komben, dass Königsmarkh die Statt Glattau in Brandt gesteckt habe. Heut sagt man auch, dass 10^m Schweizer dem Churfürst in Bayer (!) zum succurs kom-*

ben.“ Es handelt sich hier freilich nicht um eine dauernde Verbindung. Der Agent Klueg war am Wiener Hof tätig und meldete sich in diesem Zusammenhang am häufigsten aus Wien und aus Regensburg. Aus Quellenmangel ist es nicht möglich, die Herkunft der von Klueg aus Linz abgesandten Nachrichten festzustellen. Auf keinen Fall ist hier an eine Organisation der Zeitungsberichterstattung im vollen Sinne des Wortes zu denken. Es ist nicht wahrzunehmen, daß die Nachrichten ein Teil des in dieser Zeit schon existierenden gesamteuropäischen Nachrichtenwesens gewesen wären. Die Tatsache, daß die Nachrichten in Briefform übermittelt wurden, stimmt mit der zeitgeschichtlichen Feststellung nicht überein, daß „ordinari sein für sich, die hat jedermann“. ⁵⁷ Wir können daraus schließen, daß die Relation keinen Beweis darüber erbringt, daß handgeschriebene wöchentliche Zeitungen aus Linz nach Böhmen gelangt wären. ⁵⁸

Die Zufälligkeit der Verbindung Südböhmens mit Linz hinsichtlich der Zeitungsberichterstattung während der Zeitspanne von den sechziger Jahren des 16. bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts überrascht uns. Es unterliegt doch keinem Zweifel, daß der böhmische Handel nach Linz tendierte. Die Linzer Jahrmärkte zogen nicht nur den traditionellen böhmischen und österreichischen Warenhandel an sich, sondern vermittelten auch italienische Waren und Geldzahlungen. Linz war keinesfalls ein Markttort, der nur die benachbarten Gebiete Südböhmens an sich zog; die Aktivität der Linzer Kaufleute und die Anziehungskraft der Märkte wirkte sich vielmehr auf ganz Böhmen und einen beträchtlichen Teil Mährens aus. In mehreren Fällen hatten Linzer Großkaufleute sogar in Prag eigene Faktoren. ⁵⁹

Aus der Sicht unseres Themas ist vielleicht die Bemerkung zweckmäßig, daß zu den in Linz gehandelten Waren auch Bücher zählten. So lieferte zum Beispiel der Linzer Buchhändler Bartholomäus Helwig im Jahre 1608 und im nachfolgenden Jahr Bücher für die berühmte Renaissancebibliothek des Peter Wok von Rosenberg. Aus der gleichen Zeit sind Unterlagen über die Bezahlung von Büchern an den Linzer Bürger Heinrich Eder vorhanden. Zweifellos sind die Kontakte zu den Linzer Märkten noch älteren Datums. Die Rosenberger kauften dort schon im Wirtschaftsjahr 1596/97 Bücher ein. ⁶⁰ Es ist aber nicht bezeugt, daß sie auch Druckwerke, die Zeitberichte umfassen, eingekauft hätten, was besonders vom Standpunkt des Zeitungshistorikers von Interesse ist. Meßrelationen, die Peter Wok in großer Auswahl verfolgte (Eitzinger, Francus, Fregen, Strigel, Meurer), wurden — wenigstens in den Jahren, da noch Rechnungen

für Bücher erhalten sind – ausschließlich vom Prager Buchhändler Claudius Marinus (auch Claudius Marnius, Claudius der Marne) besorgt.⁶¹

Aus der vorhin angedeuteten Erklärung geht hervor, wie trügerisch die Annahme wäre, daß das Nachrichtenwesen des 16. Jahrhunderts und seine Verbindungen überall und in allem jene Wege verfolgt hatten, die durch wirtschaftliche und kaufmännische Beziehungen geprägt worden sind. Soweit es die böhmischen Länder betrifft, die ja abseits der Hauptpulsadern des Handels lagen, erkennt man eine deutliche Differenz. Die strenge Ausrichtung des Handels auf Nürnberg und Linz findet in den Verbindungen des Nachrichtenwesens kein entsprechendes Echo. Nürnberger Zeitungen spielen in Böhmen keine wichtige Rolle, wogegen seit dem Ende des 16. Jahrhunderts die Nachrichtenverbindung über Augsburg an Intensität immer zunimmt. Das ganze 17. Jahrhundert hindurch liefern Novellanten, darunter auch die Schiffler, handgeschriebene Zeitungen aus Augsburg. Die Augsburger Postzeitungen zählen sogar am Beginn des 19. Jahrhunderts in den böhmischen Ländern zu den beliebtesten Zeitungen. Eine ähnliche Stellung wie Nürnberg hatte auch Linz inne. Bezüglich des Handels übertraf es zwar Wien beträchtlich, aber auf dem Gebiet des Nachrichtenwesens war die Bedeutung beider Städte gerade entgegengesetzt. Eine gewisse Ausgeglichenheit in der Aktivität sowohl des Handels als auch des Nachrichtenwesens ist bei den großen, in den böhmischen Raum einstrahlenden Zentren eigentlich nur im Falle von Leipzig festzustellen. Allerdings erlangte Leipzig seine Bedeutung erst in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Leipziger Zeitungen dieses Jahrhunderts sind in den böhmischen Ländern gut belegt.

Wenn wir nach den Gründen dieser Unausgeglichenheit fragen, so ist in erster Linie auf die Aufgabe der Post bei der Verbreitung der wöchentlichen Zeitungen hinzuweisen. Die Handelszentren hatten im 16. und am Beginn des 17. Jahrhunderts kaum einen Einfluß auf das Entstehen einer regelmäßigen Postverbindung mit ihrem Einzugsbereich. Neue Postlinien wurden vielmehr vom Herrscher oder von seinen Beamten errichtet. Sie befriedigten daher vor allem die Bedürfnisse der Politik und Verwaltung. Dadurch wäre logisch erklärt, warum Linz und Nürnberg an das europäische Nachrichtennetz nicht so angeschlossen waren, wie man es erwarten würde. Die Nürnberger waren im erheblichen Maß von der Vermittlung durch Augsburg abhängig, Linz profitierte aber aus seiner Lage an der Donau. Entlang dieser wichtigen Verkehrsader gingen nämlich Nachrichten von Regensburg nach Wien und umgekehrt. Die Behauptung, daß die Wege des Handels und der Nachrichtenvermittlung nicht überein-

stimmen müssen, harmonisiert meines Erachtens mit einer Feststellung P. Sardellas. Dieser spricht von einer grundlegenden Änderung der Situation auf dem Nachrichtenmarkt im 16. Jahrhundert, welche durch das Anwachsen der Bedeutung des allgemeinen (Zeitungs-)Nachrichtenwesens für Handelsunternehmungen charakterisiert wird.⁶² Für Venedig erbringt er den Nachweis, daß Nachrichten, die bisher in den Schreibtischen der Handelskontore eingeschlossen blieben, nunmehr eine wichtige Warengattung auf dem öffentlichen Markt darstellten. Im Zusammenhang mit dem Abrücken von der Einzelperson auf dem Gebiet der Wirtschaftsaktivität, als Konsequenz aus dem überhandnehmenden Konkurrenzkampf und dem stetig anwachsenden internationalen Warenaustausch, kam es zu einem Kampf um Informationen. Dies geschah einerseits auf wirtschaftlichem Gebiet, wo die Börsen einen wichtigen Ort für den Empfang von Nachrichten darstellten, anderseits auf politischem und überhaupt intellektuellem Gebiet. Neue Impulse in der Handelssphäre werden allerdings zuerst nur in Venedig und in den Niederlanden spürbar; von Börsen finden wir in den böhmischen Ländern keine Erwähnung.⁶³ Mitteleuropa blieb aber auf die Dauer von den Änderungen in der Gesellschaftsstruktur nicht verschont, die durch die Erfolge des Buchdrucks und der Reformation, durch eine weitere Ausdehnung der Postverbindungen und durch Intensivierung der menschlichen Beziehungen überhaupt verursacht wurden. Die Stagnation des korporativen und städtischen Monopols und das Einschränken der traditionellen Verbindungen einzelner Geschlechter im engbegrenzten Gebiet zwangen die Menschen auch bei uns, ihren Horizont zu erweitern und in weiterer Folge die Vorteile der breiteren Verbindungen zu erkennen. Diese neuerwachten Bedürfnisse konnten von den Repräsentanten der alten patrimonialen Lebensart natürlich nicht mehr befriedigt werden. Es entstanden neue Einrichtungen und neue Berufszweige. Für die Entwicklung des Nachrichtenwesens am notwendigsten war die Errichtung von Postverbindungen und das Vorhandensein eines speziellen Berufszweiges, zu dessen wichtigster Aufgabe die Verbreitung von Nachrichten gegen Bezahlung gehörte, nämlich der Novelanten.⁶⁴ Ihre Existenz trug dazu bei, daß von nun an theoretisch jedem die Möglichkeit offenstand, für Geld Nachrichten über die Entwicklung in der ganzen Welt zu bekommen. Die Orientierung über zeitgeschichtliche Abläufe war seit dieser Zeit nicht mehr nur den privilegierten Gesellschaftsschichten vorbehalten.

Seit dem 17. Jahrhundert dienten gedruckte wöchentliche Zeitungen dem Bedürfnis nach allgemeiner Information. Da sie wesentlich billiger waren

als handgeschriebene Zeitungen, machten sie ihre Nachrichten weiteren Gesellschaftsschichten zugänglich, die bisher abseits des Informationsstroms stehen mußten. In Linz kamen wohl zuerst die Wiener Zeitungen zur Geltung. In Wien sind nämlich schon aus dem Jahre 1615 Privilegien zum Druck von Ordinari-Zeitungen bekannt.⁶⁵ Die ältesten erhaltenen Zeitungsexemplare sind von 1623, aber ihr Erscheinungsbeginn ist für den 1. September 1621 nachzuweisen.⁶⁶ Vielleicht war es der Erfolg der Wiener Zeitungen in Linz, daß noch im gleichen Jahr der Drucker Hans Planck um die Bewilligung zum Druck einer Zeitung in Linz ansuchte. Auch wenn in diesem Fall eindeutig auf Mißerfolge hinzuweisen ist, heißt es noch lange nicht, daß sich keine Nachfolger gefunden hätten. Kriegerische Ereignisse beschleunigten in dieser Hinsicht diesen Prozeß in ganz Mitteleuropa ungemein. Für 1630 ist schon ein weiteres Gesuch um Herausgabe einer Zeitung in Linz belegt. Der Versuch, Ordinari-Zeitungen herauszugeben, ist dabei mit dem Namen des Druckers Crispin Vogtländer verbunden. Der Beginn einer regelmäßigen Herausgabe von Zeitungen in der Stadt ist allerdings erst in das Jahr 1676 zu verlegen.⁶⁷ Erst von da an kann man meiner Meinung nach Linz unter jene Städte reihen, die Zeitungen als eine Quelle allgemeiner Information einschätzen. Erwähnenswert ist die Tatsache, daß das Linzer Milieu sich diese Zeitungen auch zu erhalten verstand. Freilich waren sie in ihrer Berichterstattung von den Wiener Zeitungen abhängig; das ändert wenig an ihrer Einschätzung.

Kehren wir von unseren Betrachtungen über die Anfänge der Zeitungen in Linz zum eigentlichen Thema zurück. Das Aufkommen der gedruckten wöchentlichen Zeitungen stellt in der Geschichte der Nachrichtenvermittlung zwischen Linz und Böhmen einen neuen Abschnitt dar. Linz hört auf, ein Ort zu sein, wo der Nachrichtenstrom nur durchfließt und wo nur zeitweise das Ventil zum Durchlassen einzelner Nachrichten gelockert wird. Die Stadt wächst wieder zu einem Mittelpunkt des Nachrichtenwesens von gewisser Reichweite heran.⁶⁸ Allerdings strahlt das Linzer Zentrum nicht mehr nach ganz Böhmen aus, wie es während der zweiten Hälfte des 15. und der ersten beiden Drittel des 16. Jahrhunderts der Fall war; es beschränkt sich nur mehr bloß auf das benachbarte südböhmische Gebiet. Für das 18. Jahrhundert ist bezeugt, daß der südlichste Teil Böhmens mit Zeitungen aus Linz beliefert wurde.

Mit dem Aufkommen der für lange Zeit regelmäßig herausgegebenen Zeitungen beginnt ein neuer Abschnitt der Nachrichtenvermittlung zwischen Linz und Südböhmen. Diese Beziehungen zu untersuchen, ist aber nicht mehr Aufgabe dieses Artikels.⁶⁹

Anmerkungen:

Dieser Aufsatz wurde von E. Puffer aus dem Tschechischen übersetzt. Abweichend vom Satz des übrigen Anmerkungssteiles wird dieser Teil aus satztechnischen Gründen in einem anderen Schriftgrad gesetzt. In den Anmerkungen werden folgende Aufbewahrungsorte von Archivalien genannt:

České Budějovice	— Budweis
Cheb	— Eger
Jindřichův Hradec	— Neuhaus
Litoměřice	— Leitmeritz
Nové Hradky	— Gratzen
Praha	— Prag
Roudnice	— Raudnitz
Třeboň	— Wittingau
Zitnice	— Schüttenitz

¹ Diese Studie stützt sich auf Material, das ich für die Geschichte des Nachrichten- und Zeitungswesens, insbesondere aus folgenden Archiven exzerpiert habe: Rosenberger Historisches Archiv (Fond Historica, im Staatsarchiv Třeboň hinterlegt, auch Schwanberger Archivalien enthaltend), Czerniner Historisches Archiv (im Staatsarchiv Třeboň, Zweigstelle Jindřichův Hradec hinterlegt, auch Archivalien der Herren von Neuhaus und der Slawata enthaltend), im Familienarchiv der Lobkowitz (im Staatsarchiv Litoměřice, Zweigstelle Zitnice) und in den Stadtarchiven Cheb und České Budějovice. Aus den Beständen des Budweiser Stadtarchivs habe ich insbesondere den Fond Agenten und die Bücher Relationen der städtischen Gesandtschaften verarbeitet.

² Die Reaktion auf die Türkenkriege in Europa fand in der Literatur einen reichen Niederschlag. Es wird hier nur auf Spezialarbeiten verwiesen, die auf die Türkenfrage in der öffentlichen Meinung Bedacht nehmen: R. Ebermann, Die Türkenfurcht, Halle 1904, M. Horváth, A törökveszedelem a német közbeleményben, Budapest 1937, und besonders K. Benda, A törökör német újságíródaloma a XV. — XVII. századai német hírlapok magyar vonatkozásainak forráskritikájához, Budapest 1942; Zusammenfassung im Werk F. Valjavec, Geschichte der deutschen Kulturbeziehungen zu Südosteuropa II, München 1955. Ergebnisse des Studiums dieser Problematik in der CSR: J. Polišenský und J. Hruběš, Turecké války, uherská povstání a veřejné mínění předbellohorských Čech (Türkenkriege, ungarische Aufstände und die öffentliche Meinung in Böhmen vor 1620), Historický časopis, VII—1959.

³ Dieser Problematik wandte ich in folgenden Studien meine Aufmerksamkeit zu: L'Amérique au 16^e siècle à la lumière des nouvelles du service de renseignements de la famille des Rožmberk, Historica XI—1965 und Rožmberské zpravodajství o nových zemích Asie a Afriky v 16. století (Rosenberger Nachrichtenwesen des 16. Jahrhunderts über die neuen Erdteile Asien und Afrika), Československý časopis historický, XIII—1965. Die zugehörige Literatur wurde hier angeführt.

⁴ Die bisherigen Ereignisse meines Studiums der Geschichte des Nachrichtenwesens in Böhmen und der Anfänge des böhmischen Zeitungswesens sind in der Studie Počátky novinového zpravodajství v českých zemích (Die Anfänge des Zeitungsnachrichtenwesens in den böhmischen Ländern), Sborník historický 18—1970, veröffentlicht. Aus der Grundleitatur, die sich dieser Problematik widmet, ist zumindest anzuführen: G. Steinhausen, Die Entstehung der Zeitung aus dem brieflichen Verkehr, Archiv für Post und Telegraphie 1895 (neuerlich in Archiv für Buchgewerbe und Gebrauchsgraphik 1928), W. Bauer, Die öffentliche Meinung und ihre geschichtlichen Grundlagen, Tübingen 1914, und A. Kleinpaul, Das Nachrichtenwesen der deutschen Fürsten im 16. und 17. Jahrhundert, Leipzig 1930. In diesem Zusammenhang sind auch Studien

zu erwähnen, die sich mit den sogenannten Fugger-Zeitungen befassen, wie insbesondere K. Kempfer, Die wirtschaftliche Berichterstattung in den sogenannten Fugger-Zeitungen, München 1936, und M. A. H. Fitzler, Die Entstehung der sogenannten Fugger-Zeitungen in der Wiener Nationalbibliothek, Baden bei Wien 1937; sie antiquieren ältere Arbeiten.

⁵ Vgl. das Steuerregister für das Jahr 1385, f. 6 (Stadtarchiv České Budějovice, Sign. D 5).

⁶ Über die Bedeutung des Briefes als Nachrichtenträger vgl. G. Steinhausen, Geschichte des deutschen Briefes I, Berlin 1889, bes. S. 69 ff.

⁷ Dem Zeitraum des Zeitungswesens vor dem Aufkommen der Zeitung ist eine reiche, zumeist regional zugewandene Literatur gewidmet. Registriert und zum Teil publiziert ist sie im Archiv für deutsche Postgeschichte. Von tschechischer Seite hat sich dieser Frage nur F. Roubík, K vývoji poštovníctví v Čechách v 16. až 18. století (Zur Entwicklung des Postwesens in Böhmen vom 16. bis zum 18. Jahrhundert), Sborník archivů ministerstva vnitra, X-1937, besonders S. 169 ff, gewidmet.

⁸ Zu dieser Schlußfolgerung führte mich das Studium der Handelsbeziehungen Südböhmens mit Österreich (vgl. Z. Šimeček, Monopolní obchod s vínem v Českých Budějovicích 1424-1434. Příspěvek k poznání zahraničního obchodu Čech v období husitském (Der Monopolweinhandel in Budweis 1424-1434. Ein Beitrag zur Erkenntnis des böhmischen Außenhandels in der Hussitenzeit), Sborník historický, XI-1963, und die Untersuchung der politischen Verhältnisse in Südböhmen (vgl. Z. Šimeček, České Budějovice v období husitském (Budweis in der Hussitenzeit), Jihočeský sborník historický, XXIV-1965.

⁹ Vgl. R. Urbánek, České dějiny (Böhmische Geschichte), III/1, Prag 1915, S. 539 ff.

¹⁰ Vgl. B. Rynešová, Listář a listinář Oldřicha z Rožmberka 1418-1462 (Urkundenbuch Ulrichs von Rosenberg), III, Prag 1937, Nr. 16, S. 11-12.

¹¹ Vgl. B. Rynešová, I. c., Nr. 231, S. 165-166.

¹² Vgl. B. Rynešová, I. c., Nr. 283, S. 203, Nr. 284, S. 205-206.

¹³ Vgl. B. Rynešová, I. c., Nr. 259, S. 185-189.

¹⁴ Vgl. F. Palacký, Urkundliche Beiträge zur Geschichte Böhmens und seiner Nachbarländer im Zeitalter Georgs von Podiebrad, FRA, Abt. II, Bd. 20, Wien 1860, S. 486, Nr. 416.

¹⁵ Vgl. Archiv Český XIV, Prag 1895, S. 259-260.

¹⁶ Vgl. z. B. den Brief Wenzels von Lobkowitz an Peter von Rosenberg vom 20. August 1519 über eine Geldanzahlung an den Bedienten der Kaufmannsfamilie Vincenzo, Kunz Vlach, abgedruckt in Archiv Český XII, Prag 1893, S. 2. Diese Nachricht ist um ein Vierteljahrhundert älter als die ersten Prager Nachweise über in Linz zurückgezahlte Schulden. Vgl. J. Janáček, Dějiny obchodu v předbělohorské Praze (Geschichte des Handels in Prag vor der Schlacht auf dem Weißen Berg), Prag 1955, S. 26. Über die Bedeutung der Linzer Märkte für den böhmischen Handel siehe Spezialstudie J. Janáček, Die Handelsbeziehungen zwischen Prag und Linz im 16. Jahrhundert, Hist. Jb. der Stadt Linz 1960, Linz 1960, S. 55 ff.

¹⁷ Vgl. Auszug aus den Vormundschaftsrechnungen des Wenzel von Rovný, Archiv Český XXI, Prag 1903, S. 520.

¹⁸ Die Bedeutung von Linz für den Prager Handel weist J. Janáček in den zitierten Studien nach. In den vorangehenden Anmerkungen beschränkte ich mich daher auf Beweise aus Südböhmen.

¹⁹ Vgl. Archiv Český VIII, Prag 1888, S. 193-194.

²⁰ Vgl. Böhmisches Landtagsakten I, Prag 1877, S. 61. Im Brief vom 9. Oktober 1526 in Prag datiert, schlägt die Gesandtschaft Ferdinand vor, „ein Post oder zwei zwischen hie / Prag / und Linz legen lass, die ohn Unterlass hin und wieder postiren, damit wir in allen Dingen desto freier und stattlicher zu handeln wissen“. In der der Geschichte des Postwesens gewidmeten tschechischen Literatur blieb diese Nachricht unbeachtet.

²¹ Vgl. Archiv Český XI, Prag 1892, S. 216 (zum Jahr 1518).

- ²² Der Brief liegt im Staatsarchiv Třeboň, Fond Rosenberger Archiv, Historica, Nr. 3999.
- ²³ Ambros verwendet hier den Ausdruck „*noviny povětrné*“ („Aus der Luft gegriffene Zeitung“).
- ²⁴ Der Brief liegt im Staatsarchiv Třeboň, Fond Rosenberger Archiv, Historica, Nr. 4001.
- ²⁵ Neue Zeitungen liegen im Staatsarchiv Litoměřice, Zweigstelle Žitenice, Fond Lobkowitz Familienarchiv Roudnice, Sign. R 2/13.
- ²⁶ Ich kann nicht sagen, ob es sich um einen Verwandten des Ruprecht Puellacher handelt, der sowohl als Münzmeister in Linz als auch in Joachimsthal tätig war. Am 4. März 1541 meldete Julius Hardegg von Linz an seinen Verwandten auch Neuigkeiten. Er fügte folgende Bemerkung hinzu: „*Zu dise Stunde sein mir neue Zeittung zukhomen, das sich Sibenburgen gancz und gar der R. K. Majestät ergeben hat, got sey lob und dankh gesagt*“ (Staatsarchiv Třeboň, Historica, Nr. 4088).
- ²⁷ Staatsarchiv Třeboň, Historica Nr. 4271.
- ²⁸ Staatsarchiv Třeboň, Historica Nr. 4315. Neue Zeitungen beginnen mit der Invocation „*Laus Deo*“.
- ²⁹ Staatsarchiv Třeboň, Historica Nr. 4314.
- ³⁰ Staatsarchiv Třeboň, Historica 4311.
- ³¹ Staatsarchiv Třeboň, Historica Nr. 4307. Es handelt sich um Zeitungen aus Konstantinopel vom 16. Dezember, aus Zypern vom 22. Dezember und aus Cattaro vom 25. Dezember 1553, weiter um Zeitungen aus Venedig vom 19. Jänner 1554, aus Erfurt vom 12. Jänner und aus Leipzig vom 19. Jänner 1554, aus Antwerpen vom 20. Jänner 1554 und schließlich um Zeitungen aus Brüssel vom 21. und 22. Jänner 1554. Es steht außer jedem Zweifel, daß wir sogenannte Sammelzeitungen vor Augen haben.
- ³² Die Geschwindigkeit, mit welcher die Sendungen durch die Post befördert wurden, bezeugt der Postzettel zu einem Brief, der am 2. August 1622 in Linz abgefertigt wurde. Vgl. F. Roubík, l. c., S. 277.
- ³³ Staatsarchiv Litoměřice, Zweigstelle Žitenice, Lobkowitz Familienarchiv Roudnice, Sign. R 2/13.
- ³⁴ Ausführlichere Angaben vgl. in der Studie F. Roubíks, l. c.
- ³⁵ Eine Analyse der Zeitungen des Jahres 1680 lieferte ich im Artikel *Pražské poštovské noviny v r. 1680* (Prager Postzeitungen des Jahres 1680), *Novinářský sborník*, VIII–1963.
- ³⁶ Den gleichen Weg von Linz nahmen auch Nachrichten an die Fugger. Vgl. V. Klarwill, *Fugger-Zeitungen*. Ungedruckte Briefe an das Haus Fugger aus den Jahren 1568–1605, Wien–Leipzig–München 1923, S. 187, Nr. 162. Ein andermal nahmen Linzer Nachrichten freilich den direkten Weg.
- ³⁷ Nachrichten aus Linz waren in der Regel um drei Tage jünger als Nachrichten aus Wien. Dies ist damit zu erklären, weil damals bereits eine regelmäßige Postverbindung zwischen Prag und Linz bestand. Die Postverbindung spielte auch beim Wiederanschluß Böhmens an das Linzer Nachrichtenwesen eine wichtige Rolle.
- ³⁸ Vgl. zum Beispiel *Archiv Český XXVII*, Prag 1904, S. 362–364.
- ³⁹ Über die Ereignisse von Anfang Jänner 1611 vgl. am ausführlichsten bei F. Kurz, *Der Einfall des von Kaiser Rudolf II. in Passau angeworbenen Kriegsvolkes in Oberösterreich und Böhmen, 1610–1611*, Linz 1897, herausgegeben von A. Czerny. Den Widerhall in Böhmen verzeichnete am ausführlichsten J. B. Novák in der Einleitung der Edition *Sněmy české* (Die böhmischen Landtagsverhandlungen) XV/1, Prag 1917; vgl. auch J. B. Novák, *Rudolf II. a jeho pád* (Rudolf II. und sein Fall), Prag 1935.
- ⁴⁰ Vgl. V. Liva, *Regesta fondu Militare archivu ministerstva vnitra RČS v Praze* (Regesten des Fond Militare im Archiv des Innenministeriums in Prag) II, 1590–1617, Prag 1938, S. 431.
- ⁴¹ Vgl. V. Liva, l. c., S. 430.

- ⁴² Vgl. *Sněmy České* (Die böhmischen Landtagsverhandlungen) XV/1, Prag 1917, Nr. 24, S. 38–39.
- ⁴³ Vgl. V. Láva, I. c., S. 431.
- ⁴⁴ Vgl. V. Láva, I. c., S. 431.
- ⁴⁵ Wöchentliche Zeitungen aus Wien vom Jahresbeginn 1611 habe ich nicht in Evidenz. Es ist nicht auszuschließen, daß sie sich in ausländischen Sammlungen befinden. Die zitierte Prager Zeitung vom 13. Jänner 1611 ist teilweise abgedruckt in J. B. Novák, *Sněmy české* (Die böhmischen Landtagsverhandlungen) XV/1, Prag 1917, Nr. 25, S. 39.
- ⁴⁶ An die bekanntesten, von M. Eitzinger und J. Francus herausgegebenen Relationen schlossen sich bald auch andere Herausgeber an. In den böhmischen Ländern waren die von Gregorius Wintermonat zusammengestellten Relationen / *Calendarium historicum* / von Bedeutung; gedruckt wurden sie in Leipzig.
- ⁴⁷ Die Relation liegt im Konvolut der zeitgeschichtlichen Drucke in der Bibliothek Památník národního písemnictví v Praze (Museum des tschechischen Schrifttums in Prag), Sign. FK 126.
- ⁴⁸ Die Abschrift des Mandats des oberösterreichischen Landeshauptmanns Hans Jakob Löbl, in dem er am 15. Oktober 1595 in Linz den kaiserlichen Befehl betreffs einer Lebensmittel- und Kleidersammlung zugunsten des Heeres in Ungarn und des Transportes auf der Donau bekanntgibt, ließ ich unbeachtet. Sie liegt im Staatsarchiv Třeboň, *Historica* 5811 a.
- ⁴⁹ Staatsarchiv Třeboň, *Historica* Nr. 6060 1/2.
- ⁵⁰ Die Beweise werden angeführt in der Studie *Dva příspěvky k poznání českobudějovického zpravodajství v 16. a 17. století* (Zwei Beiträge zur Erkenntnis des Budweiser Nachrichtenwesens im 16. und 17. Jahrhundert), *Novinářský sborník* II–1957, S. 535 ff.
- ⁵¹ Vgl. *Memoriale relationum mistra Jana Striala z Pomnouce – Knihy památný všelikých poselství města Budějovic Českých léta Páně 1574* (*Memoriale relationum des Meisters Johann Strial von Pomnouch – Gedenkbücher verschiedener Gesandtschaften der Stadt Budweis im Jahre des Herrn 1574*), Stadtarchiv České Budějovice, Sign. D-KT, f. 6.
- ⁵² Ebenda, F. 30^r ff.
- ⁵³ Die Relationen der Agenten sind in einer selbständigen Abteilung der städtischen Registratur im Stadtarchiv České Budějovice hinterlegt. Es handelt sich schätzungsweise um mehr als 3000 handgeschriebene, chronologisch gereichte Relationen.
- ⁵⁴ Über die Aufgabe der Herolde in der Organisation des Nachrichtenwesens des 16. Jahrhunderts vgl. K. Schottenloher, *Kaiserliche Herolde des 16. Jahrhunderts als öffentliche Berichterstatter*, *Historisches Jahrbuch* 49, 1929; auf die diplomatische Funktion hat L. Roemheld, *Die diplomatischen Funktionen der Herolde im späten Mittelalter*, Heidelberg 1964, hingewiesen.
- ⁵⁵ Staatsarchiv Litoměřice, Zweigstelle Žitenice, Fond Lobkowitz Familienarchiv Roudnice, Sign. R 1/5.
- ⁵⁶ Über die Zusammenarbeit mit Peringer vgl. Z. Šimeček, *Dva příspěvky* (Zwei Beiträge), S. 538.
- ⁵⁷ So charakterisierte die Situation G. Ayrmann aus Nürnberg im Jahre 1623. Vgl. J. O. Opel, *Die Anfänge der deutschen Zeitungspressen 1609–1650*, *Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels* 3–1879, S. 27.
- ⁵⁸ Das heißt freilich nicht, daß nicht einzelne Relationen zu finden wären, die den Weg nach Böhmen via Linz genommen haben. Hiefür lassen sich aber stets wichtige Gründe feststellen. So wurde eine teilweise chiffrierte Relation vom Agent Jaquot nach Budweis geschickt, und zwar in einer Zeit, wo sich dort das Hauptquartier des kaiserlichen Heerführers Karl Buquoy befand. Sie enthielt u. a. auch den Inhalt eines für die Fugger bestimmten Briefes, der durch eine Indiskretion (Postspionage) in die Hände des Buquoy'schen Agenten fiel. Die Nachricht, die durch Analyse in das Jahr 1619 zu verlegen

ist, liegt im Staatsarchiv Třeboň, Fond Buquoy'sches Archiv Nové Hradý, Sign. 67 I 721, Nr. 19.

- ⁵⁹ Auf die erwähnte Studie J. Janáček's über die Beziehungen zwischen Linz und Prag wird verwiesen.
- ⁶⁰ Über den Büchereinkauf in Linz vgl. B. Nuska, *Knihařské účty pana Petra Voka z Rožmberka* (Buchbindereirechnungen des Herrn Peter Wok von Rosenberg), *Sborník Národního muzea v Praze, Řada C – Literární historie IX–1964*, S. 68–69.
- ⁶¹ Die Rechnungen für Bücher sind im Staatsarchiv Třeboň, Fond Rosenberger Archiv, Familie Rosenberg, Abt. 20 a.
- ⁶² Vgl. P. Sardella, *Nouvelles et spéculations a Venise au début du XVI^e siècle* (*Cahiers des Annales*), S. 16.
- ⁶³ Über die Bedeutung der Nachrichten für den Handel vgl. P. Sardella l. c., H. Bode, *Die Anfänge wirtschaftlicher Berichterstattung in der Presse*, Pforzheim 1908, und K. Kempter, l. c. Der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung gewidmete Arbeiten übergehe ich bei der Zitation bewußt.
- ⁶⁴ Die wichtigsten Novellanten des 16. und des beginnenden 17. Jahrhunderts wurden von J. Kleinpaul, l. c., aufgezählt. Die Herausgeber der ältesten gedruckten wöchentlichen Zeitungen bis 1650 erfaßte G. Kieslich, *Berufsbilder im frühen Zeitungswesen*, *Publizistik XI–1966*, S. 253 ff.
- ⁶⁵ Vgl. die neueste Übersicht K. Strassers, *Die Wiener Presse in der josephinischen Zeit*, Wien 1962; die Spezialliteratur ist hier angeführt.
- ⁶⁶ J. A. Opel, l. c., S. 190 ff., gelangte zur Überzeugung, daß die Zeitung im November 1621 zum erstenmal erschienen ist. Meine Ansicht vom früheren Erscheinen begründe ich im Artikel *Poznámka k počátkům vídeňského novinářství* (Bemerkung zu den Anfängen des Wiener Zeitungswesens), *Novinářský sborník X–1965*, S. 220 ff.
- ⁶⁷ Über die Anfänge des Zeitungswesens in Linz vgl. Grüll, *Urkundliche Beiträge zur Geschichte der Linzer Zeitungen im 17. Jahrhundert*, *Jahrbuch der Stadt Linz* 1953, Linz 1954, S. 467 ff., und ungedruckte Dissertationen F. Thumfart, *Die Geschichte der Linzer Zeitung von 1630 bis 1952*, Wien 1952, und N. Ruprecht, *Buchdruck- und Zeitungsgeschichte der Stadt Linz. Von ihren Anfängen bis zur Gegenwart*, Innsbruck 1953.
- ⁶⁸ Ein Widerhall der ältesten in Linz gedruckten wöchentlichen Zeitungen ist im Böhmen des 17. Jahrhunderts nicht zu bemerken.
- ⁶⁹ Es handelt sich meiner Ansicht nach um zwei Aufgaben: Verfolgung der direkten Zusammenarbeit bei der Herausgabe kirchlich-katholisch orientierter Zeitschriften in Linz und Prag, und zwar schon in der nachjosephinischen Zeit beginnend, und zweitens die Feststellung einer politischen und finanziellen Beteiligung von Linzer Organisationen und Verlegern bzw. Buchdruckern an der Herausgabe von Lokalzeitungen im südlichsten Teil Böhmens in der zweiten Hälfte des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts.